

Editorial

Autor(en): **Baer, Thomas**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Orion : Zeitschrift der Schweizerischen Astronomischen Gesellschaft**

Band (Jahr): **66 (2008)**

Heft 344

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Nutzungsbedingungen

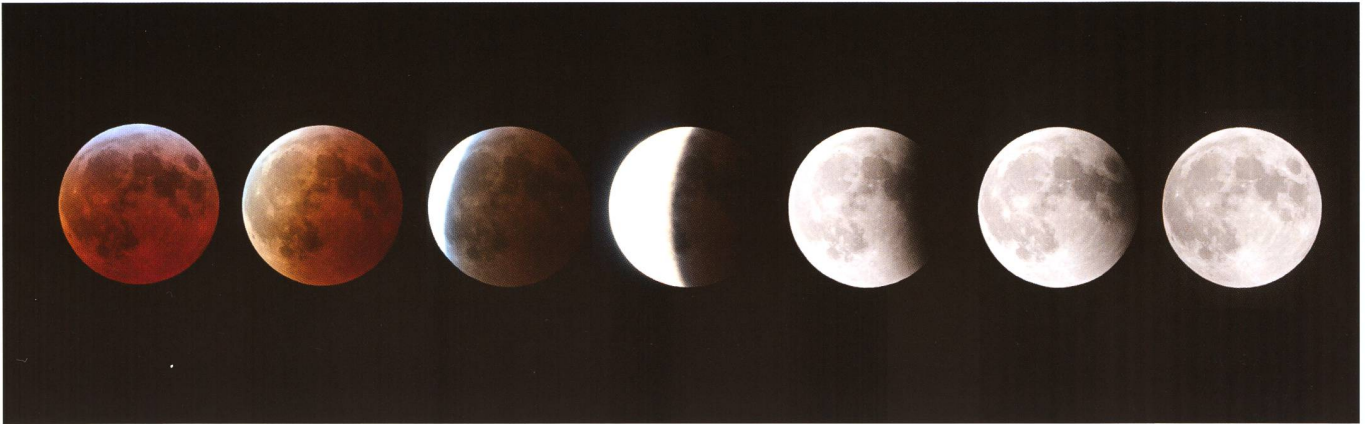
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Liebe Leserin
Lieber Leser

Es ist schon Wahnsinn, was uns das Computerzeitalter alles ermöglicht. Will ich ein schönes Bild des Adlernebels sehen, google ich ein bisschen im Internet herum und schon werden mir, wie auf dem Silbertablett die farbenprächtigsten Hubble-Bilder von M 16 präsentiert. Informationen über bestimmte astronomische Gebiete sind mit Leichtigkeit zu finden, Daten und Fakten über Objekte sind im Zeitalter der elektronischen Medien rasch nachgeschaut. Und dann gibt es unzählige astronomische Computerprogramme, die uns den Sternenhimmel fast so schön wie in einem Planetarium vorführen. Ich brauche bloss ein bestimmtes Datum einzugeben, den gewünschten Beobachtungsort auf der Erde anzuwählen und schon kann ich in der Südsee die totale Sonnenfinsternis vom 22. Juli 2009 geniessen oder den nächsten Venus-Transit beobachten. Noch vor einem Jahrzehnt wäre dies schier undenkbar gewesen. Damals musste man sich die Informationen noch grösstenteils aus Büchern heraussuchen, die astronomischen Programme waren auch noch nicht so präzise und ausgeklügelt wie heute. Fernrohre können heute problemlos Computer gesteuert auf ein Objekt ausgerichtet werden. Ich brauche bloss die «Go to-Funktion» anzuklicken und schon ist der Ringnebel am Okular sichtbar. Eigentlich brauche ich da ja nichts mehr vom Sternenhimmel zu verstehen, von Himmelsmechanik und den Planetenbewegungen auch nicht, der PC liefert mir ja alles. Ich sehe, wo sich die Planeten bewegen und wenn ich sie nicht finde, lasse ich sie anschreiben. Ein Mausklick genügt und alle Sternbilder und Deep Sky-Objekte werden angezeigt. Was soll ich mich da noch abmühen, all die Sternbilder und Sternnamen zu lernen? Und wenn ich in einer kristallklaren Februarnacht kalte Füsse kriege, kann ich das Fernrohr vielleicht bald schon von meiner warmen Stube aus bedienen und muss nicht mitten in der Nacht zur Sternwarte hoch fahren.

Ist das der Reiz der «Astronomie von morgen»? Ersetzen all die virtuellen Medien das wahre Astronomieerlebnis? Ich verneine diese Fragen entschieden. Erst vor Kurzem fragte mich eine Reporterin von DRS1, wie ich mir das nach wie vor grosse Interesse der Leute an der Astronomie erkläre. Für mich ist klar, dass unser Sternwartenpublikum – Computerzeitalter hin oder her – am Live-Erlebnis fasziniert ist. Den Saturn haben die meisten Besucherinnen und Besucher schon auf Bildern in Büchern oder am PC gesehen, doch wenn sie ihn zum ersten Mal in Natura durch das Teleskop sehen, können die Wenigsten ein begeistertes «Ah und Oh» verkneifen. Nicht selten höre ich dann von den Kindern die Frage, ob der denn echt sei. «Du hast ihn doch mit deinen eigenen Augen gesehen», ist meine Antwort. Genau hier liegt das Problem und vielleicht auch eine gewisse Gefahr. Nicht nur die Kinder, auch wir Erwachsene werden heute medial derart überflutet, dass es manchmal selbst uns schwer fällt, zwischen Wirklichkeit und Illusion zu unterscheiden. Schön, wer noch die Gabe hat, sich dem wahren Naturerlebnis auch bei empfindlichen Minusgraden hinzugeben. Schön, wer sich die Zeit nimmt, genau hinzuschauen. Vielleicht bietet gleich die bevorstehende totale Mondfinsternis eine Gelegenheit, zu unchristlicher Zeit aus den Federn zu kriechen und den roten Mond mit eigenen Augen zu bewundern.

Thomas Baer
Chefredaktor
th_baer@bluewin.ch

Astronomie bald nur noch am PC?

*Gott hat uns Augen geschenkt, um
zu sehen und ein Gehirn, um über
das Gesehene nachzudenken.*

(Galileo Galilei)